



SVP Frauen Schweiz

# Das Übel an der Wurzel packen

Positionspapier der SVP Frauen Schweiz zur nachhaltigen Bekämpfung von Gewaltexzessen

Oktober 2009

## Inhalt

1. Die alarmierende Situation heute .....	3
1.1 Zunahme der Gewaltdelikte durch Polizei und Suva belegt .....	3
1.2 Zunahme eigentlicher Gewaltexzesse .....	5
1.3 Kostenintensive Notmassnahmen.....	5
2. Die Ursachen .....	5
2.1 Abwertung der Familie und der Verantwortung der Eltern.....	5
2.2 Mehr Gewalt durch Zuwanderung aus dem Balkan.....	6
2.3 Materialismus und Wohlstandsverwahrlosung.....	8
2.4 Verbreitung des Drogenkonsums.....	9
2.5 Steigender Alkoholkonsum.....	10
2.6 Veränderter Medienkonsum .....	11
2.7 Fehlgeleitete Schulphilosophie .....	11
2.8 Ungenügende Antworten der Justiz auf die neue Entwicklung .....	12
3. Die Ansätze der SVP Frauen Schweiz .....	12
3.1 Rasche Verbesserung der Situation für die Bevölkerung .....	12
3.2 Grundlegende politische Richtungswechsel zur nachhaltigen Bekämpfung von Gewaltexzessen .....	13
▪ Die Neuausrichtung der Familienpolitik.....	13
▪ Die Neuausrichtung der Migrationspolitik .....	13
▪ Die Neuausrichtung der Bildungspolitik.....	14
▪ Die Neuausrichtung des Jugendschutzes .....	14
▪ Die Neuausrichtung des Jugendstrafrechts.....	14
Anhang .....	15
Bereits von der SVP eingereichte Vorstösse und Petitionen .....	15

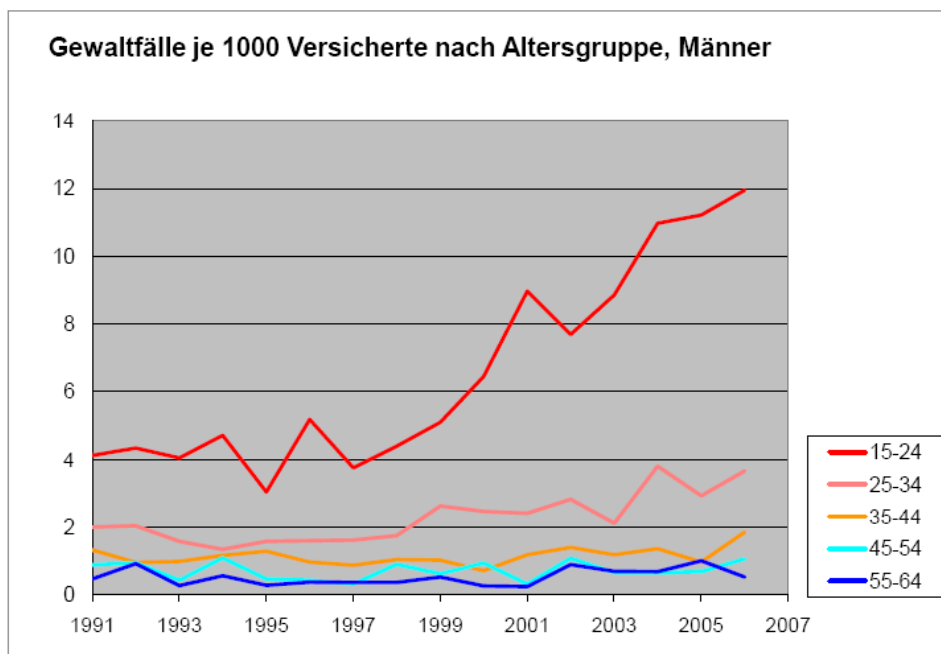
# 1. Die alarmierende Situation heute

## 1.1 Zunahme der Gewaltdelikte durch Polizei und Suva belegt

Die Zahl der vorsätzlichen Körperverletzungen hat mit über 20 Delikten pro Tag (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik 2008, Juli 2009) ein Ausmass erreicht, das alarmiert. Rund 20 % der Straftäter in der Schweiz sind zudem minderjährig. Lange wurden solche Statistiken der Polizei damit heruntergespielt, dass mehr Delikte angezeigt würden als früher. So hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) 2008 in seinem Bericht «Jugendgewalt» auf der Basis der verfügbaren Kriminalstatistiken und Befragungsstudien noch behauptet, daß sich das Ausmass und die Entwicklung der Jugendgewalt in der Schweiz nicht zuverlässig abschätzen liessen.

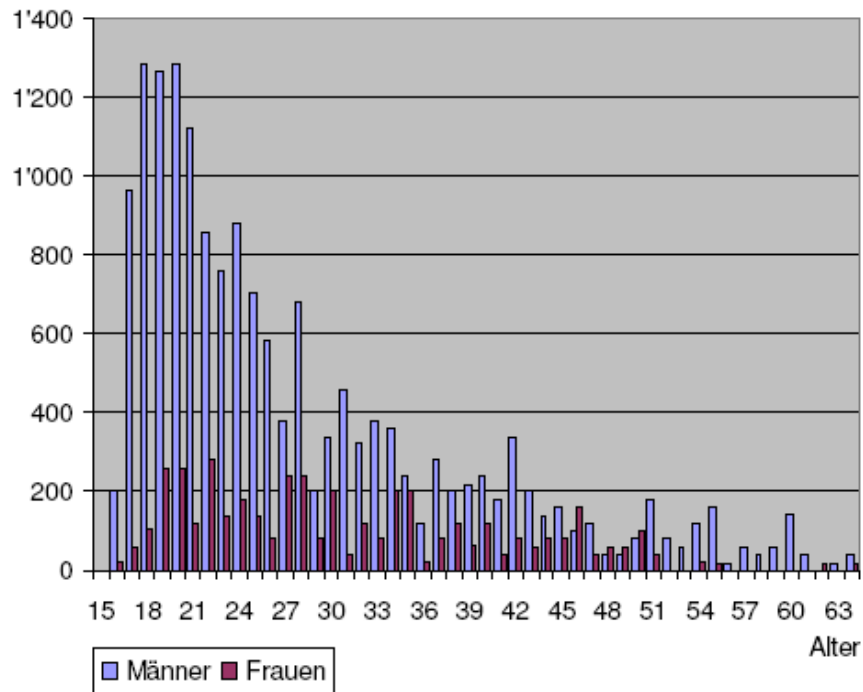
Eine Studie der Suva, die im Juni 2009 publiziert wurde, bestätigt erstmals nun auch auf Grund der Unfallstatistik, dass Jugendliche immer häufiger in gewalttätige Konflikte verwickelt sind. So hat sich die Anzahl Verletzungen durch Gewalt zwischen 1991 und 2006 fast verdoppelt. Bei jungen Männern hat sich das Risiko, verletzt zu werden, sogar verdreifacht. Die von der Suva geführte Sammelstelle der Statistik für Unfallversicherungen hat sämtliche den Unfallversicherern in der Schweiz gemeldeten gewaltbedingten Verletzungen in den Jahren 1991-2006 in ihre Untersuchung einbezogen. Im Wesentlichen wurden somit die ständig in der Schweiz wohnhaften Arbeitnehmer und Lernenden im Alter zwischen 15 und 64 Jahren erfaßt. Diese Personen machen zwei Drittel der ständigen Wohnbevölkerung aus. Ein spezieller Fokus gilt der Gewalt unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Studie spricht nun eine deutliche Sprache und bestätigt die bisherigen Beurteilungen der Kantonalpolizeistellen. Wurden 1991 noch 1,4 Personen pro 1000 Versicherte durch Gewalt verletzt, so waren es 2006 bereits 2,3 Personen. Dies entspricht einer Zunahme um zwei Drittel. Bei den jungen Männern hat sich das Risiko, durch Gewalt verletzt zu werden, im Untersuchungszeitraum gar verdreifacht.



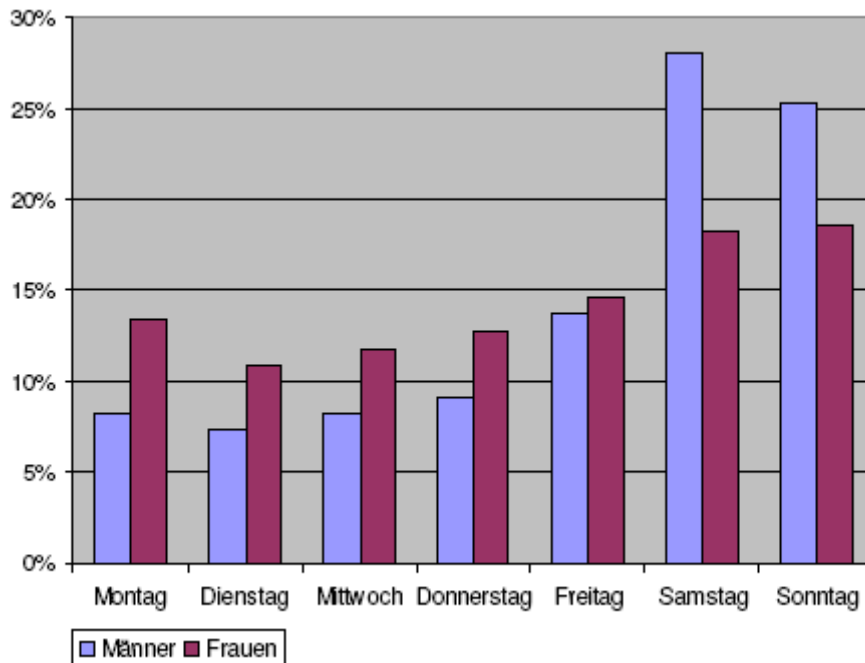
Gewaltfälle je 1000 Versicherte nach Altersgruppe (Männer)

Quelle: Bruno Lanfranconi, Gewalt unter jungen Menschen, Diskussionsbeitrag auf Basis der Daten der Unfallversicherung nach UVG, Juni 2006



Summe der Gewaltfälle 2004-2006 nach Alter

Quelle: Bruno Lanfranconi, Gewalt unter jungen Menschen, Diskussionsbeitrag auf Basis der Daten der Unfallversicherung nach UVG, Juni 2006



Gewaltfälle nach Wochentag 1991-2006

Quelle: Bruno Lanfranconi, Gewalt unter jungen Menschen, Diskussionsbeitrag auf Basis der Daten der Unfallversicherung nach UVG, Juni 2006

Die Statistiken zeigen, dass die Gewaltfälle bei den 15- bis 24-Jährigen am häufigsten sind und vorwiegend im Ausgang an Wochenenden in den späten Abend- und frühen Morgenstunden im Freien oder in Lokalen passieren.

Junge Schweizer und junge Ausländer sind gemäß Studie zahlenmässig gleichermassen von gewaltbedingten Verletzungen betroffen, d.h. Ausländer sind gemessen am Ausländeranteil der Schweiz überproportional vertreten.

## **1.2 Zunahme eigentlicher Gewaltexzesse**

Besonders gravierend ist, dass dabei die Fälle zunehmen, bei denen es zu eigentlichen Gewaltexzessen kommt, das heisst Opfer grundlos und offenbar aus purer Lust an der Gewalt auch noch attackiert werden, wenn sie längst schwer verletzt am Boden liegen. Dies bestätigen insbesondere die Spitäler. Zudem zeigt eine Studie des Spitalzentrums Biel von 2008, dass die Opfer immer jünger, die Verletzungen immer zahlreicher und vor allem gravierender werden. Nasenbeinbrüche und Löcher im Trommelfeld waren gemäss dem Bieler Arzt Thomas Schweri noch vor 15 Jahren eine Seltenheit, heute gibt es wöchentlich solche Fälle (Bieler Tagblatt 11. Oktober 2008). Dasselbe gilt für Augenbodenfrakturen, die inzwischen ebenfalls zu den häufigen Verletzungen zählen. Ein Viertel der Patienten, welche wegen Gewaltdelikten eine Spitalbehandlung benötigten, mussten für mindestens 24 Stunden im Spital bleiben. Bei 7 Prozent war sogar ein operativer Eingriff nötig.

## **1.3 Kostenintensive Notmassnahmen**

Die SVP hat schon mehrfach Vorstösse für ein härteres und konsequenteres Vorgehen gegen Straftäter gefordert (s. Anhang). Nachdem die Zahl der Gewaltdelikte und –exzesse durch jugendliche Täter derart gestiegen ist und besonders schwere Delikte die Presselandschaft beherrschen, sind auch vereinzelt andere Politiker dazu über gegangen, eine Revision des Strafrechts und insbesondere des Jugendstrafrechtes zu verlangen. Damit kann eine momentane Verbesserung für die Sicherheit der Bevölkerung erreicht werden, die auch von den SVP Frauen Schweiz begrüsst und unterstützt wird. Strafmassnahmen sind aber kostenintensiv und letztlich eine Symptombekämpfung.

Aus Sicht der SVP Frauen Schweiz zeigt die Analyse der Ursachen, dass das Problem nicht nur von der Strafseite her angepackt werden muss, sondern bei der Wurzel zu packen ist, wenn nachhaltig Besserung erreicht werden soll. Nebst mehr Sicherheit sollen auch weniger Kosten durch Delikte das Ziel sein.

# **2. Die Ursachen**

## **2.1 Abwertung der Familie und der Verantwortung der Eltern**

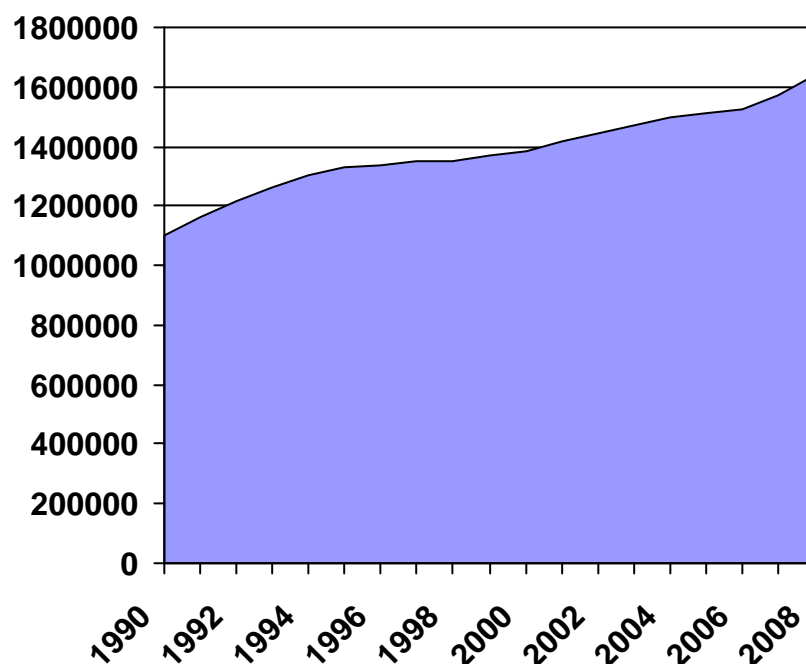
Die Auffassung, alle Menschen seien von Natur aus gleich und gut und friedfertig und die althergebrachten Gesellschaftsmuster mit der Familie als Kern seien überholt, sind eine der Hauptursachen für den heutigen Missstand.

Das Konzept, dass alle Menschen die gleiche Chance erhalten, wenn die alten Muster abgewertet werden und postuliert wird, es sei unwichtig, in welcher Familienform ein Kind aufwache und dass Mädchen und Jungs im Wesen gleich und nur unterschiedlich erzogen sind, hat sich als falsch erwiesen. So zeigt der Solothurner Gewaltberater Martin Schmid auf, dass Jugendliche Väter als Vorbilder brauchen (Solothurner Zeitung 13. Juli 2009) und Allan Guggenbühl kommt in einer seiner Publikationen (Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen, 2006) zu einem ähnlichen Schluss, wenn er postuliert, dass die Schule heute zu stark von weiblichen Konzepten ausgeht und da für die männlichen Jugendlichen die Vorbilder und Räume fehlen.

Bisher hat sich die Situation nur verschlechtert und drastische Massnahmen im Strafrecht sollen nun plötzlich Abhilfe schaffen. Das allein wird keine nachhaltige Wirkung zeitigen. Das Problem liegt auch beim Herunterspielen der Bedeutung der traditionellen Familie für die Kinder und deren Erziehung und Werteentwicklung. Mit der Lockerung des Scheidungsrecht und der Vermittlung des Grundsatzes, dass für Kinder von Alleinerziehenden bzw. so genannten Einelternfamilien, Patch-Work-Familien, Konkubinatspaaren und eingetragenen Partnerschaften wie auch für Kinder von traditionellen Familien das Wichtigste ist, dass die finanzielle Situation stimmt und sie nicht von der Gesellschaft diskriminiert werden, wird der Wert der traditionellen Familie ausgeblendet.

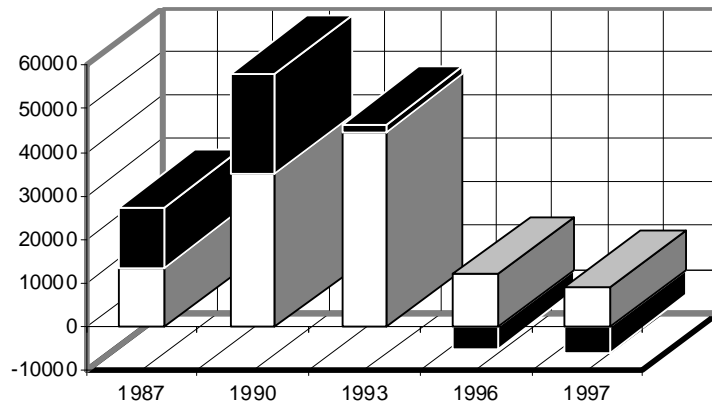
## 2.2 Mehr Gewalt durch Zuwanderung aus dem Balkan

Der Ausländeranteil in der Schweiz ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.



Zahl der Niedergelassenen und Jahresaufenthalter in der Schweiz (ohne Personen im Asylverfahren),  
Quelle: Statistik des Bundesamtes für Migration

Vergleicht man die Zuwanderungsstatistik mit der Statistik der Suva, fällt auf, dass die sprunghafte Zunahme der Gewaltdelikte in der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre in die Zeit nach den grossen Zuwanderungswellen aus dem Balkan fallen.

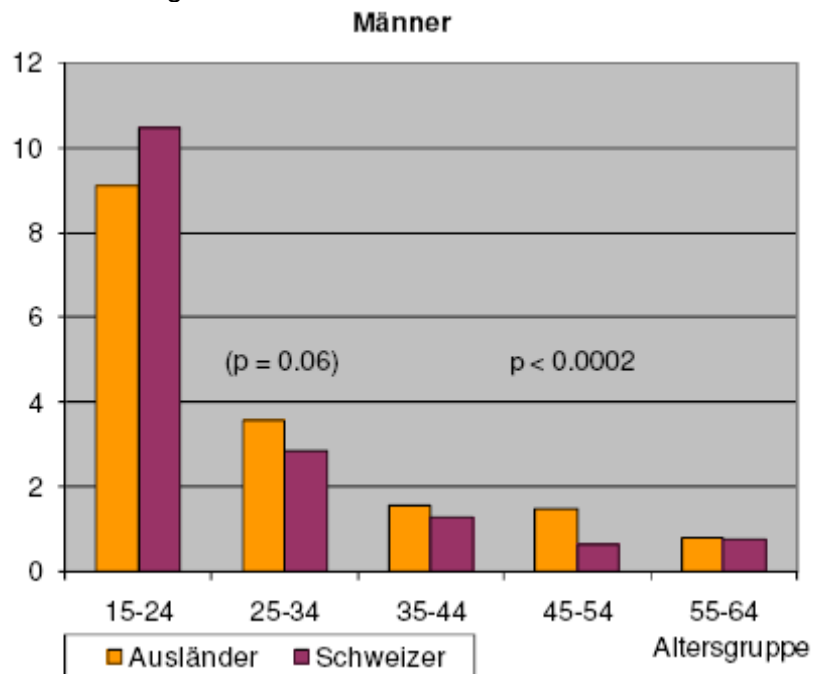


Wanderungsbilanz der Schweiz (Jahresaufenthalter und Niedergelassene)  
 Anteile der EU- und EFTA- Staaten in schwarz  
 Quelle: Statistik des Bundesamtes für Migration

Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass der Zustrom von Familien und Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien die Gewalttaten unter Jugendlichen schlagartig vermehrt und massiv verschärft hat.

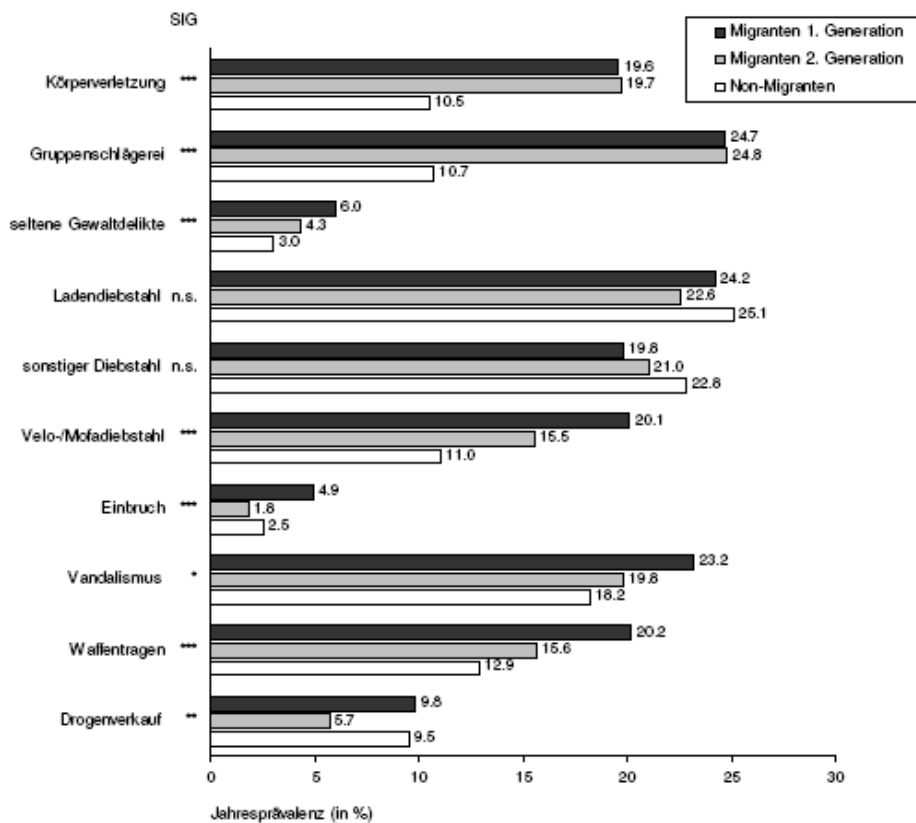
Dabei gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder haben sich deren Verhaltensmuster sich in unserer Gesellschaft verbreitet oder aber eine überproportional grosse Zahl der Zugewanderten neigt zu Gewalt. Da die Zahl der ausländischen Straftäter überproportional hoch ist, liegt letzter Schluss nahe.

Der Zusammenhang zwischen Zuwanderung und Gewalt ist sowohl durch die Unfall- wie durch die Täterstatistik belegt.



Gewaltfälle je 1000 Versicherte nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Alter, Mittel der Jahre 2002 bis 2006 (wobei Doppelbürger als Schweizer gezählt wurden)  
 Quelle: Bruno Lanfranconi, Gewalt unter jungen Menschen, Diskussionsbeitrag auf Basis der Daten der Unfallversicherung nach UVG, Juni 2006

Auch bei der St. Galler Studie zur Delinquenz von Jugendlichen hat sich der überproportionale Anteil von Tätern mit Migrationshintergrund bestätigt.

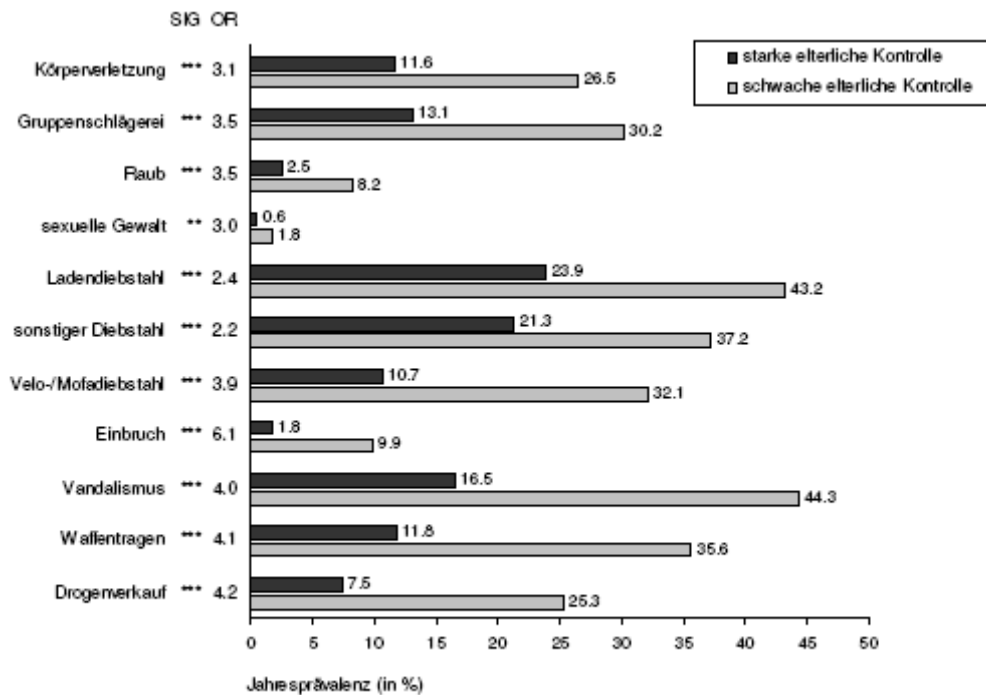


Selbstberichtete Delinquenz nach Migrationshintergrund  
 Quelle: Simone Walser, Bericht zur Jugenddelinquenz St. Gallen, 2009

### 2.3 Materialismus und Wohlstandsverwahrlosung

Die hohe Mobilität hat zusammen mit dem Wohlstand und der Konsummentalität dazu geführt, dass immer mehr Eltern ihren Wohn- und Arbeitsort nicht mehr unter Berücksichtigung der Bedürfnisse ihrer Kinder auswählen, sondern primär unter Berücksichtigung ihrer eigenen Wünsche. Es droht zur Normalität zu werden, dass die Kinder nicht mehr im Zentrum des Handelns stehen, sondern zur Ausstattung der Familie wie die Wohnung, der Hund und das Auto gehören. Die Erziehungsverantwortung wird dabei bequemerweise an den Staat delegiert und die Elternrolle auf das Finanzieren des Nachwuchses und das Erfüllen aller materiellen Wünsche reduziert.





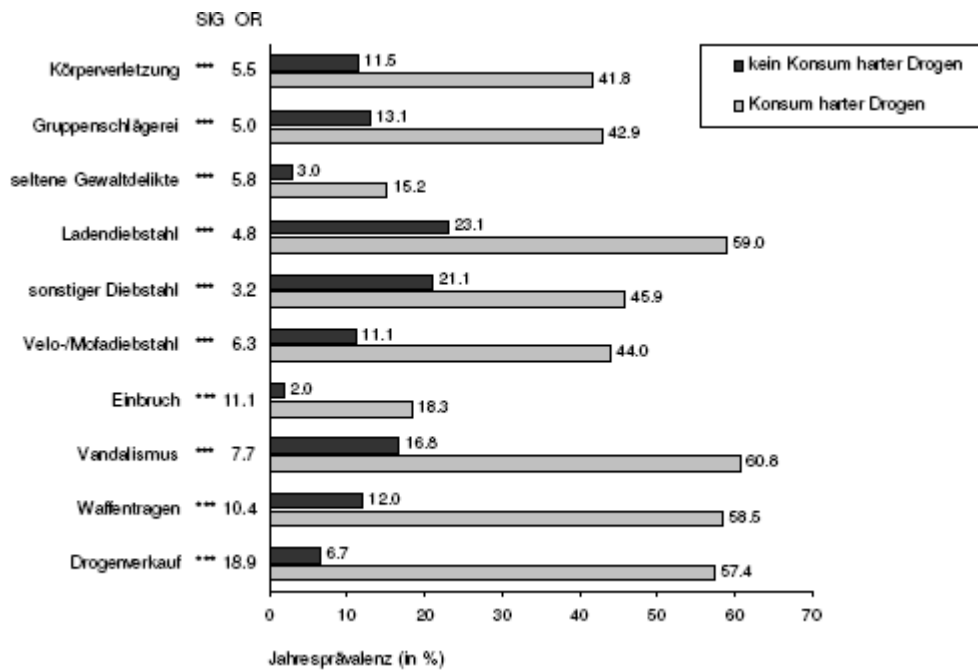
Zusammenhang elterlicher Kontrolle und deliktisches Verhalten  
 Quelle: Simone Walser, Bericht zur Jugenddelinquenz St. Gallen, 2009

Der Staat unterstützt die Degradierung des Elternseins auf materielle Aufgaben durch die Förderung von Krippen, Früheinschulung, Tagesschulen und Mittagstischen mit der Begründung, es täte Kindern gut, mit Gleichaltrigen Zeit zu verbringen. Das Gruppenverhalten wird damit gefördert. Das heisst, Kinder gewöhnen sich immer früher daran, sich hauptsächlich in Gruppen zu bewegen anstatt ihre Persönlichkeit primär unter dem Einfluss Erwachsener zu entwickeln. Sie laufen damit immer häufiger Gefahr, dem Gruppendruck nicht mehr widerstehen zu können und auch dann mitzugehen, wenn die Gruppe Grenzen überschreitet. Dies hat verheerende Auswirkungen und kann so weit führen, dass Kinder sich in Gangs wohl fühlen und zu kriminellen Handlungen verleiten lassen. Die St. Galler Studie hat aber gezeigt, dass solche Gangs wesentlich um deliktischen Verhalten beitragen, denn in Gangs wird unter anderem auch mehr Alkohol und Drogen konsumiert.

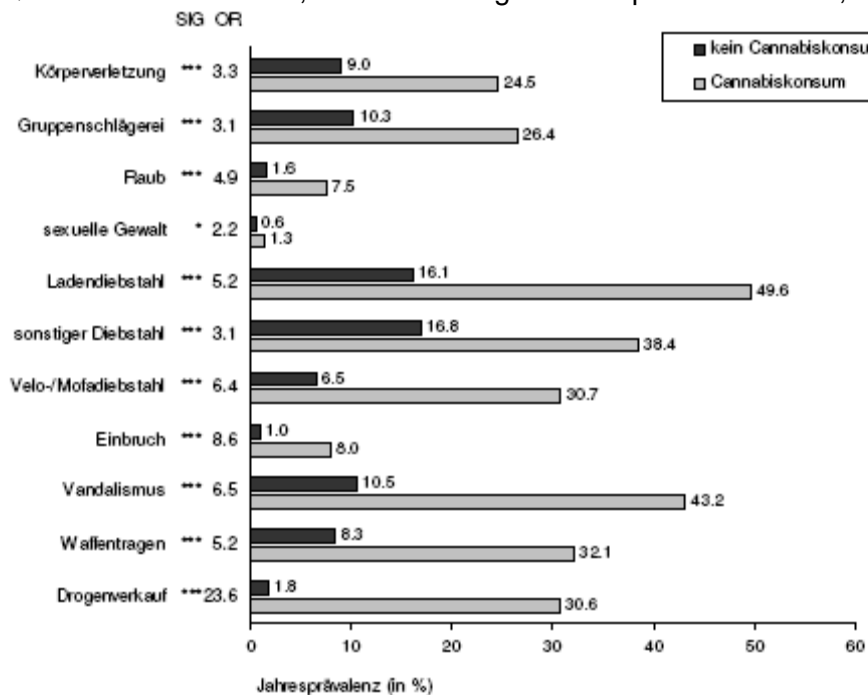
Dazu kommt die soziale Doktrin, wonach Kinder von einer allfälligen Armut der Eltern nichts spüren sollen. Dies ist jedoch der falsche Weg, denn es zeigt sich, dass die Kontrolle der Eltern eine wichtigere Rolle spielt als die verfügbaren finanziellen Mittel. Dies hat auch die bereits erwähnte neue St. Galler Studie gezeigt.

## 2.4 Verbreitung des Drogenkonsums

Die jahrelange Verharmlosung des Drogenkonsums hat dazu geführt, dass die Schweiz heute einen traurigen Spitzenplatz in Bezug auf den Konsum von Haschisch und anderen Drogen inne hat. Inzwischen hat die St. Galler Studie nicht nur einen Zusammenhang zwischen dem Konsum von harten Drogen und allfälliger Beschaffungskriminalität nachgewiesen, sondern auch gezeigt, dass die Gewaltbereitschaft mit dem Cannabiskonsum in Verbindung steht.



Zusammenhang zwischen dem Konsum von harten Drogen und Delinquenz  
Quelle: Simone Walser, Bericht zur Jugenddelinquenz St. Gallen, 2009

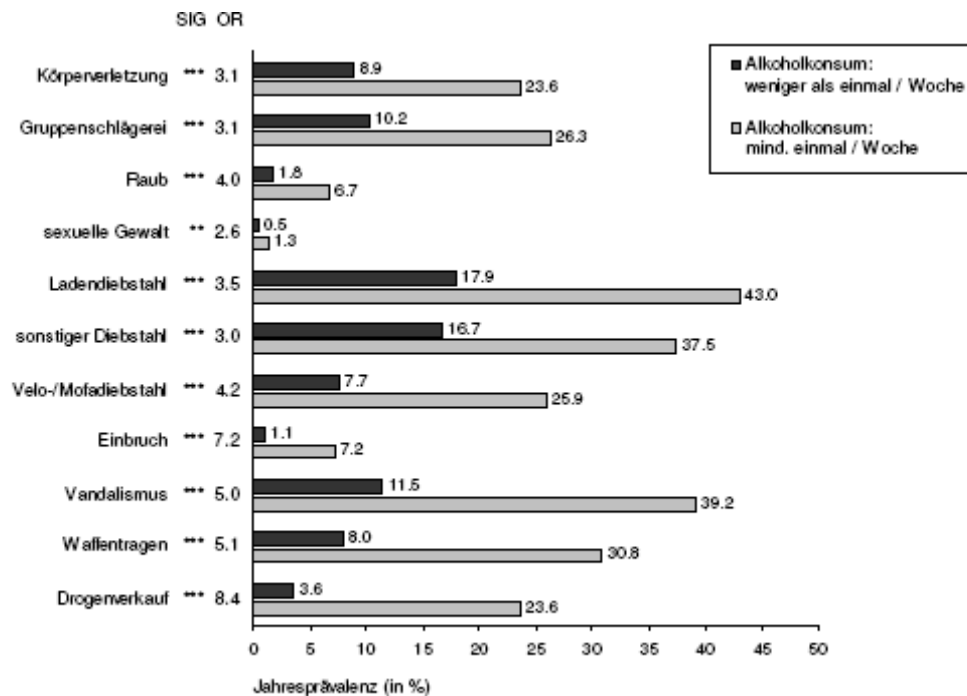


Zusammenhang zwischen dem Konsum von Cannabis und Delinquenz  
Quelle: Simone Walser, Bericht zur Jugenddelinquenz St. Gallen, 2009

## 2.5 Steigender Alkoholkonsum

Tiefe Alkoholpreise vom Billigimportbier bis zu Hochprozentigem durch die Senkung der Zölle für Alkohol und hoher Wohlstand mit entsprechend grosser Verfügbarkeit von Geld für unsere Jugendlichen haben dazu geführt, dass die Freizeit Jugendlicher oft vom Konsum geprägt ist. Alkohol ist zum „must“ bei Treffen unter Freunden und Kollegen geworden, Kampftrinken zum Sport und Komatrinken zum Normalereignis an Wochenenden. Die St.

Galler Studie zur Jugenddelinquenz hat einen klaren Zusammenhang zwischen dem Alkoholkonsum und der Delinquenz gezeigt:



Zusammenhang zwischen Alkohol und Delinquenz  
Quelle: Simone Walser, Bericht zur Jugenddelinquenz St. Gallen, 2009

## 2.6 Veränderter Medienkonsum

Im Gegensatz zu den Anfängen des Medienzeitalters mit der Einführung des Fernsehens, prägen Bilder heute rund um die Uhr unseren Alltag. Gab es zu Beginn noch Zeiten, in dem es nur staatliches Fernsehen zu bestimmten Sendezeiten gab, steht heute Fernsehen rund um die Uhr und ohne Einschränkung bereit zum Konsum. Nicht nur die Privatsender, auch die staatlichen und damit gebührenfinanzierten Sender zeigen Gewaltszenen und –filme ohne Rücksicht auf Zeiten und potentielle jugendliche Konsumenten. Die Geräte sind billig und in manchen Kinderzimmern eröffnen sich schon den Kleinsten unbeschränkte Konsummöglichkeiten.

Dazu kommt die Verbreitung von Gewaltspielen auf Spielkonsolen, im Internet und auf dem Handy, sowie die Möglichkeit, alles mit kurzen Handy-Videos zu dokumentieren. Dies alles hat einen nachweisbar negativen Einfluss auf die Entwicklung Jugendlicher.

## 2.7 Fehlgeleitete Schulphilosophie

Wie Allan Guggenbühl unter anderem in seiner Publikation «Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen», bereits 2006 feststellt, fehlt es an den Schulen an männlichen Vorbildern und Räumen, in denen sich Buben und junge Männer entwickeln können. Die Philosophie, dass sich Mädchen und Jungen nur durch die Erziehung

unterscheiden und der Versuch, dies durch einen geschlechterneutralen Schulunterricht zu korrigieren, hat sich als Fehler erwiesen.

Gleichmacherei, fehlende Grenzen und eine Unterrichtspalette, die sich primär an Minderheiten orientiert und das Leben als eine Palette von Wertmöglichkeiten präsentiert, führen dazu, dass es Jugendlichen an klaren Werten und Leitlinien fehlt.

## **2.8 Ungenügende Antworten der Justiz auf die neue Entwicklung**

Schulregeln und Gerichte gehen von der Schweizer Mentalität aus und greifen daher oft bei anderen Mentalitäten nicht. Zudem nützen Regeln und Strafen nur, wenn sie konsequent zur Anwendung kommen. Oft berücksichtigen Behörden und Gerichte jedoch fremde Rechtsauffassungen bei ihren Entscheidungen und untergraben damit die Schweizerische Rechtsordnung und das Schweizerische Rechtsempfinden. Dies fördert die Gewalt, da es signalisiert, dass in der Schweiz eine gewisse Kulanz gegenüber Delikten besteht.

## **3. Die Ansätze der SVP Frauen Schweiz**

Die Gewaltexzesse, wie wir sie heute erleben, sind das Resultat von langjährigen Fehlentwicklungen, ausgehend von den falschen Ansätzen früherer Jahre. Das Problem lässt sich daher nur nachhaltig lösen, wenn diese Fehlentwicklungen wieder korrigiert werden. Gleichzeitig ist aber auch der Schutz der Bevölkerung umgehend wieder zu gewährleisten. Aus Sicht der SVP Frauen braucht es daher einerseits eine rasche Verbesserung der Situation durch die sofortige Verschärfung des Strafrechtes, aber gleichzeitig eine Neuausrichtung der Politikfelder, welche die Werte prägen, die die Basis des gesellschaftlichen Zusammenlebens bilden und wo gravierende Fehlentwicklungen zur heutigen Misere geführt haben.

Die SVP Frauen fordern daher eine Neuausrichtung von

- Familienpolitik
- Migrationspolitik
- Bildungspolitik
- Jugendschutz
- Jugendstrafrecht

### **3.1 Rasche Verbesserung der Situation für die Bevölkerung**

Angesichts der Tatsache, dass immer häufiger Passanten ohne Grund überfallen werden, hat der Schutz der Unbeteiligten Priorität. Die SVP Frauen Schweiz unterstützen daher die bisherigen Vorstösse der SVP und fordern eine rasche Umsetzung der Forderungen und insbesondere folgender Massnahmen:

- Sofortige Inhaftierung von Gewalttätern und Inhaftbelassung bis zur Strafaussprechung
- Einführung von Kurz-Arrest über das Wochenende für jugendliche Randalierer
- Bussen für Eltern von minderjährigen Straftätern und jungen Erwachsenen in Ausbildung

- Drogen- und gewaltfreie Schulen durch strengere Disziplinar massnahmen und Einweisung von Gewalttätern in Erziehungsheime
- Automatischer Datentransfer zwischen den Polizei-, Justiz- und Schulbehörden

### **3.2 Grundlegende politische Richtungswechsel zur nachhaltigen Bekämpfung von Gewaltexzessen**

Die obgenannten rasch umzusetzenden Massnahmen zur kurzfristigen Wahrung der Sicherheit für die Bevölkerung sind kostenintensiv ohne nachhaltig zu sein. Daher ist– wie bereits ausgeführt – das Übel auch an der Wurzel zu packen, wenn wir langfristig Sicherheit schaffen wollen, ohne immer mehr dafür bezahlen zu müssen. Die SVP Frauen unterstützen daher die bisher von der SVP geforderten Massnahmen im Strafrecht zur raschen Verbesserung der Sicherheit der Bevölkerung und fordert darüber hinaus eine Neuausrichtung der wichtigsten Politikfelder zur Stärkung der Familie und der Grundwerte der Gesellschaft:

#### **Die Neuausrichtung der Familienpolitik**

- Das Ideal der intakten Familie muss wieder Leitlinie der Politik sein. Begriffe wie Einelternfamilien dienen dazu, Alleinerziehende den Familien gleich zu stellen, obwohl damit Elemente in der Erziehung fehlen. Dies ist zu korrigieren und in sämtlichen Erlassen ist darauf zu achten, dass die intakte Familie die Basis der Legiferierung ist.
- Die Eltern sind in die Pflicht zu nehmen, ihre Kinder zu erziehen, d.h. konkret
  - Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen, ist die Obhut ihrer Kinder zu entziehen.
  - Eltern haben für die Kosten für Schäden, welche ihre Kinder verursachen, aufzukommen, und zwar sowohl für die Unkosten durch das Behördenverfahren wie auch für allfällige gesundheitlichen Schäden, Schmerzensgeld, Schadenersatz etc.
  - Eltern, deren Kinder Gewaltdelikte begehen oder die sich weigern, ihre Kinder, wenn sie von der Polizei aufgegriffen wurden, abzuholen, sind wegen mangelhafter Aufsicht mit einer Busse zu bestrafen.
  - Begehen Kinder von ausländischen Eltern Delikte, ist der ganzen Familie die Aufenthaltsgenehmigung zu entziehen.
- Die Bemühungen der Eltern sind durch das Durchsetzen der öffentlichen Ordnung zu unterstützen. Jugendliche sollen Grenzen erfahren, Fehlritte auch machen dürfen, aber durch Sanktionen der Fehlritte auch zu eigenverantwortlichen Handeln geführt werden.

#### **Die Neuausrichtung der Migrationspolitik**

- Die Migrationspolitik muss abschrecken, d.h. illegale Aufenthalter sind strikt auszuweisen, abgewiesene Asylsuchende umgehend auszuschaffen und der Familiennachzug strikt einzuschränken.
- Der Entzug der Aufenthaltsgenehmigung muss Teil der Strafe für Delikte sein.
- Die Websites der Behörden, die im Migrationsbereich tätig sind, sind so zu gestalten, dass deutlich wird, dass eine Zuwanderung in die Schweiz nicht erwünscht ist.

## **Die Neuausrichtung der Bildungspolitik**

- Die Schulleitungen sind dazu verpflichtet, an den Schulen Disziplin durchzusetzen und dafür zu sorgen, dass an den Schulen kein Platz ist für Drogen, Alkohol und Waffen.
- Der Anteil an männlichen Lehrkräften ist durch geeignete Massnahmen gezielt zu fördern.
- Grundlage des Unterrichts gemäss Lehrplänen muss das Ideal der Familie sein.
- Es sind ausreichend Plätze in Erziehungsanstalten und geschlossenen Institutionen für zu Gewalt neigende und gewalttätige Jugendliche zu schaffen.

## **Die Neuausrichtung des Jugendschutzes**

- Der Drogenkonsum von Jugendlichen ist strikt zu verfolgen und Drogenhändler härter zu bestrafen.
- Die Alkoholweitergabe an unter 16- bzw. 18-jährige ist ebenso zu bestrafen wie der Alkoholverkauf an unter 16- bzw. 18-jährige
- Bei Delikten von Jugendlichen unter Alkoholeinfluss sind nicht nur die Jugendlichen selbst zu bestrafen, sondern auch die Eltern zur Verantwortung zu ziehen.
- Es ist festzulegen, zu welchen Tageszeiten sich Kinder nicht ohne Begleitung Erwachsener im öffentlichen Raum aufhalten dürfen (nächtliche Ausgehbegrenzung).
- Der Verkauf und Vertrieb von Killergames ist zu verbieten.
- Das staatliche Fernsehen ist zu verpflichten, keine Filme und Sendungen mit Gewaltexzessen auszustrahlen.

## **Die Neuausrichtung des Jugendstrafrechts**

- Der Strafrahmen muss drastisch verschärft werden. Es muss auch in der Schweiz möglich sein, Gewalttäter wie in Deutschland mit bis zu 10 Jahren Freiheitsentzug zu bestrafen.
- Die Strafe muss auch bei Jugendlichen vor alternativen Massnahmen stehen.
- Die Altersgrenzen sind neu festzulegen, d.h. zu senken. Gleichzeitig ist die Obergrenze für den Vollzug aufzuheben.
- Es sind regionale Jugendstrafanstalten zu errichten.
- Der automatische Datenaustausch zwischen Schulen und Behörden sowie zwischen den Behörden untereinander muss Standard werden. Der Datenschutz ist im Deliktfall aufzuheben.

# Anhang

## Bereits von der SVP eingereichte Vorstösse und Petitionen

### Verschärfung des Strafrechtes allgemein

- 09.3300 Motion Luzi Stamm. Wiedereinführung von Freiheitsstrafen unter sechs Monaten
- 09.3299 Motion Luzi Stamm. Rückkehr zur bis Ende 2006 geltenden Strafsystematik
- 09.3223 Motion Andrea Geissbühler. Abschaffung der Geldstrafen.
- 09.3428 Motion Natalie Rickli. Abschaffung des teilbedingten Strafvollzugs für Strafen über 2 Jahre.
- 09.3427 Motion Natalie Rickli. Verlängerung der Widerrufsfrist bei Nichtbewährung
- 09.3233 Motion Dominique Baettig. Abschaffung der bedingten gemeinnützigen Arbeit
- **08.3131** : Mo. (Motion) - Joder Rudolf **Verschärfung des Strafrahmens bei vorsätzlicher Körperverletzung**
- 08.513 Pa.Iv. SVP-Fraktion. Abschaffung der bedingten gemeinnützigen Arbeit
- 08.512 Pa. Iv. SVP-Fraktion. Abschaffung der Geldstrafen. Wiedereinführung von Bussen
- 08.511 Pa. Iv. SVP-Fraktion. Wiedereinführung von Freiheitsstrafen auch von unter sechs Monaten
- 08.3094 Motion SVP-Fraktion. Ausschaffung von Ausländern, die sich weigern, sich zu integrieren

### Verschärfung der Strafen bei Sexualgewaltdelikten

- 09.3417 Motion Natalie Rickli. Erhöhung Strafmass bei Vergewaltigungen
- 09.3418 Motion Natalie Rickli. Höheres Strafmass bei Vergewaltigung von Kindern unter 12 Jahren
- 09.423 Pa.Iv. Natalie Rickli. Register für Pädophile, Sexual- und schwere Gewaltstraftäter
- 09.3246 Motion SVP-Fraktion. Nachbetreuung von Triebtätern

### Verschärfung des Jugendstrafrechtes und verbesserte Tätererkennung

- 09.3782 – Motion Rickli Natalie. Längere persönliche Leistung für junge Ersttäter
- 09.3784 – Interpellation Rickli Natalie. Revisionsbedarf im Jugendstrafgesetz aufgrund immer jüngerer Täterschaft
- 09.3783 – Interpellation Rickli Natalie. Steigerung der Wirksamkeit von Verweisen bei Jugendlichen
- 09.3314 Motion Ulrich Schlüer. Senkung des Alters im Jugendstrafrecht
- 09.3733 : Mo. (Motion) - Reimann Maximilian Fallweise Anwendung von Erwachsenenstrafrecht auf kriminelle Jugendliche
- 09.405 : Mo. (Motion) - Schlüer Ulrich, Verbesserte Erkennung jugendlicher Straftäter bei der Armee-Rekrutierung
- 08.2007 s Petition Junge SVP Solothurn. Umerziehungslager für delinquente Jugendliche
- Mo. (Motion) - Föhn Peter, 07.3692 : Anpassung des Jugendstrafrechtes an heutige Herausforderungen
- Mo. (Motion) - Fraktion der Schweizerischen Volkspartei, 07.1110 : Änderungsbedarf betreffend die maximale Altersobergrenze für erzieherische und therapeutische Schutzmassnahmen im Jugendstrafrecht

### Präventivmassnahmen und Datenaustausch

- 09.3394 : Ip. (Interpellation) - Flückiger-Bäni Sylvia Killerspiele. Massnahmen des Bundesrates
- 09.3445 : Mo. (Motion) - Jenny This, Verstärkte Berücksichtigung der Sicherheit potenzieller Opfer im Strafrecht

- 08.3164 : Mo. (Motion) - Bortoluzzi Toni Eigenverantwortung bei exzessivem Alkohol- und Drogenmissbrauch
- 09.3731 : Mo. (Motion) - Reimann Maximilian, Behördliche Meldepflicht von Straftaten Jugendlicher an Lehrer und Akteneinsichtsrecht von Lehrmeistern
- 09.3398 Motion Alfred Heer. Anpassung der Voraussetzungen für den Strafregistereintrag
- 09.3312 Motion Luzi Stamm. Strafregister. Rückkehr zur bis Ende 2006 geltenden Systematik des Löschungssystems
- 07.3701 : Mo. (Motion) - Föhn Peter Information von Lehrern und Lehrmeistern